Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 71

Februar 1968

Zweieinhalb Jahrtausende persische Münzgeschichte

Das persische Reich bildete seit der frühen Antike einen mächtigen Faktor in der Geschichte des Vorderen Orients. In seinem Bereich hatten sich seit frühester Zeit Kulturen konzentriert und ausgebreitet. Zu Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. stießen von Norden her indogermanische Stämme in den persischen Raum vor und schoben sich nach heftigen Kämpfen mit älteren Ansiedlern als eine Oberschicht über diese. Allmählich entwickelte sich eine neue Staatsform, unter der Dynastie der Achämeniden – die ein Imperium schuf, das – über den iranischen Kernraum hinaus – weite Teile des Vorderen Orients umfaßte, ja bis in die Grenzgebiete Europas vordrang. In der alten Geschichte Europas sind die „Perserkriege" ein bekannter Begriff. Aus europäischer Sicht scheinen die Siege der Griechen dem Perserreich einen außerordentlichen Schaden zugefügt zu haben. In Wirklichkeit aber war das Aufhalten der persischen Expansion nach Westen für den Bestand und den Umfang des persischen Reiches nur von geringer Bedeutung.

Dareios I. (521–485 v. Chr.) erreichte es, durch geschickte Politik ein Weltreich im damaligen Sinne aufzubauen. Trotzdem beginnt unter ihm, seinem Nachfolger Xerxes I. und den folgenden Herrschern eine gegenläufige Entwicklung, in der zunächst der kulturelle Druck der Griechen in östlicher Richtung stärker wird. Dieser wird auch militant unter Alexander dem Großen, der im stürmischen Siegeszug Persien erobert und den letzten Achämeniden, Dareios III., besiegt. Alexander knüpft in seiner Regierung an die Überlieferung des Achämenidenreiches an. Seit dieser Zeit besteht bis zum Untergang des römischen Reiches ein Expansionsbestreben in östlicher Richtung. Sein Ziel waren vor allem die Handelsbeziehungen nach Indien und China. Persien war für die Griechen und später für die Römer deshalb von Interesse, weil es für sie die Brücke zu dem sagenhaft reichen Osten bildete. Die Perser kontrollierten alle Handelswege nach Indien und China und wußten die Bedeutung dieser Lage sehr wohl zu schätzen.

In der achämenidischen Epoche benutzten die Perser als eines der ersten Völker Mün-

Könige der Arsakiden

Tiriadates, 247–210 v. Chr.
Drachme
Vs. *Rs.*

Phraates II., 138–127 v. Chr.
Drachme
Vs.

Mithradates II., 123–88
Drachme
Vs. *Rs.*

Phraates III., 70–57 v. Chr.
Drachme
Vs.

Die Rückseiten zeigen alle den thronenden Arsakes mit Bogen und Pfeil

zen. Es sind die wohlbekannten, nach dem König Dareios I. benannten goldenen „Dareiken" und silbernen „Siglen". Sie zeigen eine Darstellung des Königs in der sogenannten Knielaufstellung mit gespanntem Bogen auf einer Seite. Auf der Rückseite sind sie bildlos und zeigen nur die Einschläge von ungestalteten Prägeeisen, die an das „quadratum incusum" der frühen griechischen Münzen erinnern. Während der gesamten Epoche bleiben die persischen Gepräge verhältnismäßig uniform; sie lassen sich mit der Vielseitigkeit und Schönheit der griechischen Münzen nicht vergleichen. Im Laufe der Jahrhunderte muß die Ausprägung ziemlich groß gewesen sein, trotzdem sind heute vor allem die Goldmünzen selten, die Silbermünzen meist durch starken Umlauf abgeschliffen. Viele von ihnen kamen in den Schmelztiegel und wurden zu neuen Münztypen geprägt.

Nach dem Tode Alexanders des Großen gehörte Persien zunächst als ein Bestandteil des seleukidischen Reiches dem hellenistischen Kulturraum an. Bald aber erhebt sich eine neue einheimische Dynastie, die Arsakiden – nach ihrem Begründer Arsakes, gestorben um 150 v. Chr. –, die das Partherreich begründet. Aus dem Nordosten des Iran brach ein Reitervolk hervor, das die Fremdherrschaft zurückdrängte und bereits im Jahre 247 v. Chr. den persischen Kernraum beherrschte. Obschon auch diese Epoche hellenistisch beeinflußt ist, hat sie

Orodes I.
57–37 v. Chr.
Drachme

Vonones I., 9–12 n. Chr.
Diese Drachme ist eine der Ausnahmen der arsakidischen Münzprägung; sie zeigt auf der Rs. statt des vergöttlichten Königs Arsakes eine Siegesgöttin.

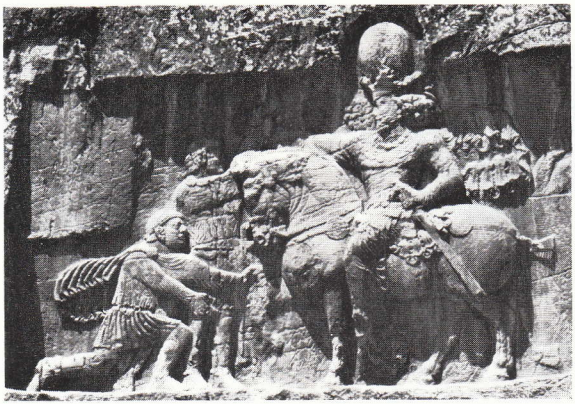
Münzen von Elymais, Bronze, der Könige Orodes I. und Orodes II., 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der Typ dieser Gepräge liegt zwischen dem parthischen und dem griechischen Münzstil.

doch wesentliche nationale und künstlerische Eigentümlichkeiten entwickelt. Dies spiegelt sich nicht zuletzt auch in der Münzkunst. Die Aufschriften sind zwar in griechischer Schrift, aber die leicht abstrahierenden, unverwechselbaren Darstellungen der Gepräge sind in ihrer Art einmalig in der gesamten Numismatik. Die Vorderseiten der Münzen sind immer den Brustbildern der Könige mit Krone oder Tiara gewidmet. Die Rückseiten zeigen meist außer der Beschriftung einen thronenden König – die Darstellung des vergöttlichten Arsakes – mit Bogen und Pfeil. Diese Waffe war für die Parther praktisch ein Staatssymbol, ihre Reiterheere errangen durch sie ihre Siege. Andere Rückseitendarstellungen auf parthischen Münzen sind selten.

Das Partherreich war ein locker gefügter Feudalstaat mit weitgehender Selbständigkeit von Kleinfürsten. Numismatisch interessant ist das innerhalb des heute iranischen Gebietes liegende kleine Reich von Elymais. Hier wurden aus Billon und Bronze, ganz im parthischen Stil, aber in der Ausführung rustikaler und kräftiger, Münzen geprägt – teils auf den Namen der eigenen Könige, teils auf den der parthischen Herrscher.

Die arsakidische Dynastie überdauerte mehr als vier Jahrhunderte. Sie wurde ähnlich wie die achämenidische im Laufe der Zeit immer schwächer und machtloser. Dies zeigt sich deutlich auf ihren Münzen. Sie werden nach und nach in der künstlerischen und technischen Qualität geringer. Begleitet wird diese Erscheinung durch eine zunehmende Abstraktion.

Im Jahre 224 n. Chr. wird die abgewirtschaftete Dynastie durch eine neue abgelöst, die nach ihrem Begründer Sasan sasanidisch genannt wird. Der Stamm, auf dem sie basiert, kommt aus dem Herzland Persiens, der Persis, und behauptet sich bis zum Jahre 651. Mit ihr beginnt eine neue kulturelle Epoche und ein neuer Stil, der sich auch in der Gestaltung der Münzen ausdrückt. Zunächst sind die Gepräge in ihrer äußeren Form etwas naturalistischer als die der späten Arsakiden, bald aber setzt auch hier eine Tendenz zur Abstraktion ein. Die Münzen sind größer und flacher; als Metall bleibt das Silber vorherrschend. Die Vorderseiten sind wieder mit den Herrscherbildnissen versehen, während auf den Kehrseiten fast ausschließlich die persischen Feueraltäre zu finden sind. Die Arsakiden und die früheren persischen Herrscher wa-



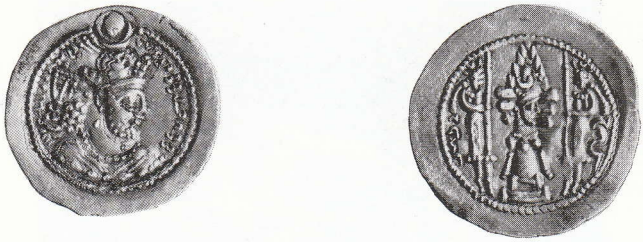
Der Triumph des Shapur
Sasanidisches Felsrelief an einer Felswand unterhalb des Grabmals des achämenidischen Königs Dareios I. Es zeigt den römischen Kaiser Valerianus I. sich in demütiger Stellung dem persischen König Shapur I. ergebend. Valerian starb 260 in persischer Gefangenschaft. Kurz vor seinem Tod verlegte sein Sohn Gallienus eine römische Münzstätte nach Köln und prägte hier noch Münzen mit seinem Bild.

Römischer Antoninian des Valerianus I.
253–260
Münzstätte Köln

Shapur I.
241–272, Drachme
Auf der Rs. zwei Priester neben Feueraltar

ren gegenüber ihren Untertanen tolerant im Hinblick auf deren Religion. Mit den Sasaniden dagegen wird die Feuerverehrung zur Staatsreligion.

Das Hauptnominal ist noch immer die von der griechischen Kultur übernommene Drachme. Kleinere Münzen und Tetradrachmen sind seltener. Auch die Goldausprägung war nicht umfangreich. Der Geldumlauf im sasanidischen Reich muß erheblich gewesen sein; es gibt viele Nachrichten über das Handels- und Steuerwesen dieser Zeit, durch die man sich einen guten Eindruck vom Wert der Münzen machen kann. Die Grundsteuer für etwa 2400 qm Getreideacker war jährlich 1 Drachme, für die gleiche Fläche Weinberge mußten 8 Drachmen bezahlt werden. Die Masse der Männer zwischen 20 und 50 Jah-



Yezdegerd II., 438–457, Drachme

Vs.: Brustbild des Königs. *Rs.: Feueraltar zwischen zwei Priestern, in den Flammen kleiner Königskopf.*

ren mußte eine jährliche Kopfsteuer von 4 Drachmen bezahlen, bestimmte Berufe 12, 8 oder 6 Drachmen.

Die sasanidischen Könige haben zum Teil mit sehr großem Erfolg gegen die Römer gekämpft. Die Römer konnten Persien nie ihrem Reich einverleiben, obschon sie es in langen und blutigen Kriegen versuchten. Auch mit dem byzantinischen Reich führten die Sasaniden viele Kriege. Das Ende der Dynastie aber kam nicht von den westlichen Nachbarn, sondern von den aus Süden vorstoßenden Arabern. Der wohlorganisierte persische Staat erlag dem Ansturm zahlenmäßig nicht einmal großer arabischer Heere sehr schnell. Provinz nach Provinz wurde aus dem persischen Reich herausgebrochen. Der Erfolg der Eroberer ist so zu erklären, daß die sasanidische Kultur nur von einer Oberschicht getragen wurde und der Einbruch in die Gesellschaft vor allen Dingen durch die neue und stark missionierende Religion des Islam unterstützt wurde. Die ersten islamischen Herrscher prägten noch Münzen nach abstrahiertem sasanidischem Typ, vielleicht weil die Bevölkerung auf dem gewohnten Geld bestand.

Im äußersten Norden Persiens, in Tabaristan, erhielt sich noch eine Zeitlang ein Ableger des sasanidischen Reiches, und hier werden

Umayaden
Marvan II., 744–749
Dirhem

Mongolen
Abaqa, 1265–1282
Dirhem

Timuriden, 1451–1468
Abusaid Gurkan
Silbermünzen, deren Gepräge mit verschiedenen kleinen Punzen hergestellt wurden.

auch noch Münzen vom abstrahierten sasanidischen Typus geprägt, während sich in den anderen Gebieten schnell die Gepräge nach islamischer Art einführten. Im 7. Jahrhundert sind dies zunächst die Münzen der Umayaden, an die sich die ähnlichen der Abbassiden im 8./9. Jahrhundert anschließen. Hierauf folgen die Münzreihen der Seldschuken. Ein sehr interessantes Gebiet der persischen Numismatik bilden auch die Gepräge der mongolischen Dynastie im 13./14. Jahrhundert. An diese schließen sich die Münzreihen der sogenannten Timuriden an, während in einigen Teilen Persiens Münzen von angrenzenden Staaten, bzw. von kleinen beschränkt selbständigen Herrschern umliefen.

Die Münzen dieser und der folgenden Epochen blieben oft für Jahrhunderte in Umlauf, so daß in Münzfunden in Persien Gepräge aus verschiedenen Dynastien und Jahrhunderten häufig zusammen vorkommen.

Für uns sehen die Münzen der folgenden Dynastien mit ihrem ornamentalen Schriftgewebe vielfach gleichförmig aus, aber auch hier gibt es einen reichgegliederten Fächer von Nominalen und einen regen Wechsel an Dynastien und Herrschern. Die Dynastie der Safavie umfaßt das 16. Jahrhundert und reicht bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Afsharie-Dynastie besteht nur kurz im 18. Jahrhundert und wird von der Sandie-Dynastie abgelöst. Die folgende Ghadjarie

Epoche der Ghadjarie, Fath Ali Shah, 1797–1834

Bronze-Falus von Täbris, 1813

Gold-Toman, 1796

Reza Schah Pahlevi
5 Rials, 1311 iranischer Zeitrechnung = 1933
Vs.: Staatswappen in Kranz Rs.: Wertangabe

hält sich vom Ende des 18. bis in unser Jahrhundert, wo die Pahlewi-Dynastie an ihre Stelle tritt.

Die Münzen der mohammedanischen Dynastien sind natürlich nicht nach der christlichen Ära datiert, sondern nach der mohammedanischen, der Hedschra, die 622, dem Jahre der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, beginnt.

Das persische Münzsystem, das durch viele verschiedenen Nominale um die Jahrhundertwende noch etwas unübersichtlich war, ist in den letzten Jahren reformiert und vereinfacht worden. Die Unterteilung der iranischen Währung sieht heute folgendermaßen aus:

100 Dinare = 1 Rial
100 Rials = 1 Pahlevi

T. K.

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Leihgabe der Sammlung des Herrn H. G. Meier, Köln – Teheran, und Überlassung von Farbfotos persischer Motive von Frau K. Fuchs, Köln.

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN